

3. Nachher erzählte sie: „Ich war so traurig von dem Hund, daß er immer so allein ist und an der Kette und kann gar nicht rumspringen wie Karo und Fips und Bergmann. Und da bin ich hingegangen und hab' ihm viele schöne Blumen gepflückt. Die mocht' er aber gar nicht leiden und hat sich gar nicht gefreut. Und da war seine Wasserschale ganz leer, und er hatte immer die Zunge raus und den Mund auf und machte immer so.“ Sie ahmte das Jappen eines Hundes nach. „Und da bin ich an den Trog gegangen und hab' ihm Wasser in seine Schale gemacht. Und das hat er all ausgetrunken und seine Zunge wie einen Löffel dabei gemacht, und es hat immer schlapp, schlapp, schlapp gesagt. Und da sind wir beide in sein Haus gegangen, und da hab' ich ihm die Geschichte von dem Wauwau und dem Mählamm erzählt. Die mocht' er wohl gern leiden und hat immer mit dem Schwanz an seine Hütte geklopft. Und dann haben wir beide 'n bißchen geschlafen. Und dann hat mich Mama gerufen. Und nun ist die Geschichte aus.“

Heinrich Seidel.

### 266. Aus der Kindheit.

1. „Ja, das Kätzchen hat gestohlen,  
und das Kätzchen wird er-  
tränkt,  
Nachbars Peter sollst du holen,  
daß er es im Teich versenkt!“
2. Nachbars Peter hat's vernommen,  
ungerufen kommt er schon:  
„Ist die Diebin zu bekommen,  
gebe ich ihr gern den Lohn!“
3. „Mutter, nein, er will sie quälen,  
gestern warf er schon nach ihr,  
bleibt nichts Andres mehr zu wäh-  
len,  
so ertränk' ich selbst das Tier.“
4. Sieh, das Kätzchen kommt ge-  
sprungen,  
wie es glänzt im Morgenstrahl!  
Lustig hüpf't dem kleinen Jungen  
auf den Arm zu seiner Qual.
5. „Mutter, laß das Kätzchen leben,  
jedesmal, wenn's dich bestiehlt,  
sollst du mir kein Frühstück geben,  
sieh nur, wie es artig spielt!“
6. „Nein, der Vater hat's geboten,  
hundertmal ist ihr verziehn!“  
„Hat sie doch vier weiße Pfoten!“  
„Einerlei! Ihr Tag erschien!“
7. „Nachbarin, ich folg' ihm leise,  
ob er es auch wirklich tut!“  
Peter spricht es häm'scher  
Weise,  
und der Knabe hört's in  
Wut.
8. Unterwegs auf manchem  
Platze,  
bietet er sein Liebchen aus,  
aber keiner will die Katze,  
jeder hat sie längst im Haus.
9. Ach, da ist er schon am Teiche,  
und sein Blick, sein scheuer,  
schweift,  
ob ihn Peter noch umschleiche. —  
Ja, er steht von fern und pfeift.
10. „Nun, wir müssen alle sterben,  
Großmama ging dir vorauf,  
und du wirst den Himmel erben,  
kratze nur, sie macht dir auf!“